



Notabene
8001 Zürich
01/ 258 92 61
www.zh.ref.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 7'000
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 310.024
Abo-Nr.: 1094029
Seite: 6
Fläche: 76'168 mm²

Foto: sich



Seitenwechsel/

Seelsorge statt Banking

Ein Banker begleitet eine Seelsorgerin, ein Pfarrer erlebt den Berufsalltag bei der Post. Im Programm «Seitenwechsel» tauschen Kaderleute für eine Woche ihren Arbeitsplatz. Und gewinnen tiefe Einblicke.

sch. Es ist früher Donnerstagabend, und Andreas Rieser kommt eben vom Tanzen zurück. Um diese Zeit sässe der Managing Director und Chief Operating Officer in der Vermögensverwaltung (Global MACS) der Credit Suisse AG vermutlich noch lange an einer der vielen Sitzungen fest, die seinen Arbeitsalltag so oft dominieren. Und er wäre wohl kaum in Jeans und Stoffturnschuhen unterwegs wie heute.

Aber an diesem Donnerstag geht es für einmal nicht um die grossen Strategie-

Tanznachmittags im Pflegezentrum Riesbach habe er kaum einmal Zeit für einen Schluck Kaffee gefunden, schon hätte man ihn wieder aufs Parkett geholt, erzählt Andreas Rieser. Schöne Begegnungen seien das gewesen, kleine Momente des Glücks, die er aus den Gesichtern der Menschen gelesen habe, mit denen er getanzt habe. Lehrreich und bewegend auch für ihn, der an diesem Tag und in der ganzen Woche seines

«Seitenwechsels» von der Bankenwelt in die Spezialseelsorge der Landeskirche Ungewohntes erlebt hat.

«Es sind starke Erlebnisse mit tiefen Dimensionen.»

gien im Global Asset Management, sondern um kleine Tanzschritte zusammen mit hochaltrigen und dementen Menschen. Während des zweistündigen

Von der Abflughalle ins Pflegeheim

Jetzt im Gespräch lässt er alles noch einmal Revue passieren, vergisst kaum ein Detail, analysiert genau und wertschätzend: die Tage im Flughafenpfarramt in Begleitung von Pfarrer Walter Meier, die Erlebnisse mit gestrandeten Passagieren



Notabene
8001 Zürich
01/ 258 92 61
www.zh.ref.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 7'000
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 310.024
Abo-Nr.: 1094029
Seite: 6
Fläche: 76'168 mm²

oder mit Asylsuchenden, die um eine Schnelltaufe bitten; das Mitwirken am Gottesdienst in der kleinen Flughafenkapelle und all die Begegnungen mit den Mitarbeitenden der Airlines und des Flughafens. Mitte Woche dann der Szenenwechsel zu einem ganz anderen Schauplatz der Seelsorge in den Stadtzürcher Pflegeheimen Riesbach und Witikon.

Diesen Teil des Seitenwechsel-Programms erlebt der Banker und junge Familienvater in Begleitung von Pfarrerin Elisabeth Jordi. Mit ihr zusammen besucht er Patientinnen und Patienten in ihren Zimmern und Wohnungen, begleitet Menschen in die Therapie oder erlebt beim Spaziergang, wie eine kleine Schwelle für alte Menschen zur Barriere werden kann. Mehr als einmal während seiner kurzen Einsatzzeit steht Andreas Rieser auch an einem Sterbebett.

«Es sind für mich starke Erlebnisse mit ganz vielschichtigen und tiefen Dimensionen», sagt Rieser. Er habe die Kirche und ihre Seelsorge ganz nahe bei den Menschen auf eine neue und für ihn auch schöne und tröstliche Art kennen gelernt. Für ihn habe der Seitenwechsel zur Kirche genau den erhofften Wechsel der Perspektiven mit sich gebracht, die sich nur von ganz neuen und ungewohnten Standpunkten aus eröffnen – in der Flughafenkapelle, in einem Sterbezimmer oder auf dem Tanzparkett an einem gewöhnlichen Donnerstagnachmittag.



Notabene
8001 Zürich
01/ 258 92 61
www.zh.ref.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 7'000
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 310.024
Abo-Nr.: 1094029
Seite: 6
Fläche: 76'168 mm²

Foto: Reto Schläpfer

Seitenwechsel /

Post statt Kirche

Kirchenratspräsident Michel Müller über gefährdete Filialen bei Post und Kirche und andere Parallelen zum Gelben Riesen.

Von Christian Schenk



Andreas Rieser (links) wechselte von der Bank in die Seelsorge, Michel Müller von der Kirche in die Zentrale der Post.

Ein Kirchenratspräsident und Pfarrer bei Postmail – wie hat man Sie beim Gelben Riesen empfangen?

Die Menschen haben eine gewisse Vorstellung davon, was ein Pfarrer ist. Sie sind dann aber immer auch neugierig zu erfahren, was das genau heisst. Und bei vielen löst es gleich auch das Bedürfnis aus, sich über den eigenen Bezug zum Glauben, zur Kirche zu äussern.

Was konnten sich die Berner Post-Mitarbeitenden unter einem Zürcher Kirchenratspräsidenten vorstellen?

Das war sehr erklärungsbedürftig. Da musste ich jeweils genau schildern, welche Leitungsaufgaben, welche öffentlichen Auftritte damit verbunden sind. Das war aber auch eine Chance, etwas von unserer Kirche zu erzählen.

Welche Unterschiede in der Firmenkultur sind Ihnen aufgefallen? Weht ein rauherer Wind?

Die Post hat die Genetik eines mitarbeiterfreundlichen Staatsbetriebs. Aber das sinkende Auftragsvolumen und die Forderungen nach höherer Produktivität sorgen für hohen Leistungsdruck. Im Bereich Gesundheitsmanagement und Burnout-Prävention hat die Post aber einiges zu bieten, was die Kirche so nicht hat. Das hat mich auch nachdenklich gemacht.

Gibt es Parallelen zwischen den Herausforderungen, denen sich die Post und die Kirche stellen müssen?

Interessant war beispielsweise der Blick in die Human Resource-Abteilung und deren Bemühungen, Mitarbeitende zu



rekrutieren – so wie wir das beim Pfarrberuf derzeit auch tun. Dabei gilt auch bei der Post, Identität zu zeigen und dabei Vorurteile abzubauen, die man gegenüber einem so traditionellen Unternehmen hat.

Ein Unternehmen, das sich in den letzten Jahrzehnten gewaltig verändert hat, das heute gewinnorientiert arbeiten muss und gleichzeitig die politisch definierten Aufträge eines Staatsbetriebs erfüllen muss. Analogien gibt es auch beim «Verteilnetz». Wie die Kirche muss sich auch die Post seit Jahren mit der Schliessung von Filialen befassen und die Spannung zwischen Service public und Rentabilität aushalten. Der Strukturwandel betrifft uns beide.

Gibt es Werkzeuge auf der Leitungsebene, die sich in die Kirche transferieren lassen?

Ein Seitenwechsel könnte für alle kirchlichen Mitarbeitenden sinnvoll sein: eine Katechetin könnte einmal in den Gesamtkirchlichen Diensten arbeiten, ein

Pfarrer den Sigristendienst übernehmen. Das würde neue Perspektiven eröffnen.

Im Rahmen von «Seitenwechsel» sind Kaderleute aus der Wirtschaft in der Kirche zu Gast. Was können diese von uns lernen?

Sie sollen möglichst viele Ebenen und Bereiche des Kircheseins erleben. Wir wollen zeigen, dass wir top organisiert sind. Und sie sollen miterleben, wenn rituelle Elemente mitspielen. Wir dürfen

zu unserem Stil, unserem Tempo stehen. Wir müssen nicht übertrieben fromm oder weltlich sein wollen. Einfach echt und uns nicht verstecken.

«Wer schliesst zuerst – die Post im Dorf oder die Kirche?»